

Sonnenberg

Am B-Sides gab es nicht nur starke Musik, sondern auch schräge Performances. 11

Gestochene Fussballstars

Körperschmuck Fussballer sammeln nicht nur Trophäen, sondern auch Tätowierungen. Über beliebte oder sehr hässliche Motive, Andenken und den Ersten, der dem Tattoo-Wahn verfiel.

Laura Widmer

David hats vorgemacht

An der WM wird es kaum ein Team geben, das keinen tätowierten Spieler vorweisen kann. Vorbild für den grassierenden Tattoo-Wahn, da ist man sich einig, war **David Beckham**. Der Engländer, der mit Modedesignerin Victoria verheiratet ist, schmückte sich bereits in seiner Zeit bei Manchester United mit Blumen, Wolken und christlichen Symbolen. Seither sind viele mehr dazugekommen. Auf dem Körper des Schönheitssymbols ist kaum noch ein Plätzchen frei. Seiner Frau gefällt's bestimmt: Sie soll alle Motive abgesegnet haben. Ihren Namen trägt Beckham stolz auf dem Handrücken.



Messis schwarze Wade

Auf dem Platz fällt **Lionel Messi** nur selten durch Fehlpässe oder verpatzte Torschüsse auf. Beim permanenten Körperschmuck hat er sich jedoch vertan. Waren auf seiner linken Wade zuerst nur die Handabdrücke seines Sohnes Thiago tätowiert, kamen nach und nach Engelsflügel, Rosen, Wolken, ein Ball und ein Schwert hinzu. Schöner wurde die Verzierung auf seinem Bein dadurch nicht. Das sah wohl irgendwann auch Messi ein, und liess das Tattoo überstechen. Sichtbar sind jetzt nur noch ein Ball, die Hände und seine Leibchenzahl, die Vorderseite der Wade ist komplett schwarz.



Der ideale Mann

Einer der bekanntesten tätowierten Rücken des Fussballs ist leider nicht an der WM zu sehen: **Zlatan Ibrahimovic**, schwedischer Rüpel und Goalgetter, spielt nicht mehr in der Nationalmannschaft. Sein Rücken zierte ein brüllender Löwe. Am unteren linken Rücken findet sich ausserdem ein Bild des idealen Menschen von Leonardo Da Vinci. Den Koi-Karpfen habe er gewählt, weil er gegen den Strom schwimme, wie Ibrahimovic in seiner Biografie erklärt. Im Jahr 2015 liess sich der Superstar 50 Namen temporär auf den Körper tätowieren, um auf hungrige Menschen aufmerksam zu machen.



Familie unter der Haut

Familie geht ihnen über alles. Roberto, **Ricardo** und Francisco Rodriguez, die allesamt schon für die Schweiz spielten (U20, U21 oder nun in Russland), haben sich alle ein Porträt ihrer verstorbenen Mutter tätowiert. Ricardo hat sich zudem die Initialen seiner Eltern auf den Hals stechen lassen. Nicht Mutter- sondern narzisstische Selbstliebe trägt Leroy Sané zur Schau. Der Deutsche trägt ein Abbild von sich selbst auf dem Rücken, jubelnd nach einem Tor. Ebenso sein Teamkollege in der Nationalmannschaft Marco Reus: Er hat seinen eigenen Vornamen und sein Geburtsdatum auf dem Arm.



Süchtig nach mehr

Verteidiger **Sergio Ramos** ist bei der Wahl seiner Motive mutig, aber nicht gerade wählerisch. Auf seinem Rücken und Oberkörper zeigt der Abräumer von Titelstädten Spanien einen bunten Flickenteppich, darunter Löwe, Traumfänger, Heilige und von Schwertern durchstossene Herzen. Von der Tätowiernadel kann er wohl nicht lassen: Auch Arme und Beine sind voll. Anders sein Klubkollege Cristiano Ronaldo. So gerne der Portugiese seinen Oberkörper auch vorzeigt: Von Tätowierungen keine Spur. Er spende regelmässig Blut und habe deshalb kein Interesse an Tinte unter der Haut, sagt er.



Allzeit schussbereit

Für Aufmerksamkeit sorgte kürzlich **Raheem Sterling**, englischer Nationalspieler. Auf seiner Wade war beim Training ein Maschinengewehr zu sehen. Der Aufschrei war gross, eine Organisation gegen Waffengewalt rief zum Boykott auf. Der Fussballer sagte, das Tattoo erinnere ihn an seinen Vater. Dieser verstarb, als Sterling zwei Jahre alt war. Die Tätowierung habe ausserdem eine tiefere Bedeutung, weil er mit dem rechten Fuss schieesse. Zumindest bei der Platzierung des Gewehrs scheint sich der Engländer Gedanken gemacht zu haben: Bei einem Spiel wird es von den Stützen bedeckt.



Geburtstag der Woche

Verfolgt von einem Welthit

So merkt man, dass man älter geworden ist: **Cyndi Lauper** wird am Mittwoch 65-jährig. Dabei war es doch erst gestern, dass sie mit «Girls Just Wanna Have Fun» die ultimative Mädchenhymne geträllert und mit schrillen Outfits gefallen hat. Na gut, genau genommen war es 1983. Im gleichen Jahr landete sie mit der wunderschönen Ballade «Time After Time» ihren zweiten Welthit, dem 1986 mit «True Colors» ein dritter folgte. 1989 kam noch «I Drove All Night». Und dann fertig?

In der Tat hatte sie Mühe, dem Girlie-Image zu entfliehen.

Die Plattenfirmen wollten weitere Hits wie «Girls Just Wanna Have Fun», Lauper wollte genau das nicht und verzichtete somit auf weitere ganz grosse Erfolge. Übrigens: Man spreche den Nachnamen



mal Deutsch aus! Genau: Ihr Vater hatte Deutschschweizer Wurzeln. Die italienischstämmige Mutter trennte sich indes früh von ihm und musste als Kellnerin drei Kinder durchbringen.

Lauper mag als Popsängerin den grossen Erfolg längst hinter sich haben.

Dafür ist sie als Musikkomponistin durchgestartet. «Kinky Boots» über die glamouröse Rettung einer Schuhfabrik läuft seit 2013 erfolgreich am Broadway und wird weltweit aufgeführt. Ihr letztes Pop-Album «Detour» erschien 2016. Touren tut Cyndi Lauper weiterhin, immer noch in ausgefallenen Outfits - und öfters mit pinken Haaren.

Arno Renggli

Kurz & knapp

Von verbotenen Tattoos

Tätowierungen hin oder her: beliebt sind sie nicht überall. Für die WM ist die chinesische Nationalmannschaft sowieso nicht qualifiziert. Bei einem Freundschaftsspiel gegen Wales war aber zu sehen: Tätowierungen sind für chinesische Fussballer nicht mehr erlaubt. Spieler trugen hautfarbene Stoffbinden, um sie zu verbergen. Unklar ist, ob Tattoos die sportliche Leistung beeinflussen. Die Rede ist von Leistungseinbussen bis zu fünf Prozent direkt nach dem Stechen. Verbote von Seiten der Klubs sind zwar selten, im vergangenen März aber suspendierte Eintracht Frankfurt einen Spieler. Sein neues Tattoo hatte sich dummerweise kurz vor einem wichtigen Spiel entzündet. (lw)